

## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

### Patrick Bormann/Judith Michel/Joachim Scholtyseck (Hrsg.): **Unternehmer in der Weimarer Republik.**

Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2016 (= Beiträge zur Unternehmensgeschichte, Band 35), 397 S., ISBN: 978-3-515-11215-4



Die Geschichtsschreibung zur deutschen Wirtschaftselite ist längst ein etablierter Teilbereich der historischen Elitenforschung. Haben sich dabei in den letzten Jahren die Erkenntnisinteressen, nicht zuletzt flankiert durch die Forschung im Rahmen der sogenannten Elitesozio­logie, auch verändert oder zumindest anders gewichtet, wurden dabei Begrifflichkeiten und Definitionen von (Macht-, Funktions- oder Positions-)Elite oder „herrschender Klasse“ auch neu unterlegt, so blieb das Forschungsinteresse über Reproduktion, Ausübung und Handlungsspielräume von (historischer, sozialer wie ökonomischer oder politischer) Macht gerade auch in Bezug auf die politische Entwicklung hin zum Nationalsozialismus stets im Fokus der Untersuchungen.

Im Rahmen der von Bormann, Michel und Scholtyseck herausgegebenen Unternehmensgeschichte in der Weimarer Republik ist es vor allem das Ziel, „die Eigenständigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung der Weimarer Republik und ihres Unternehmertums deutlicher hervorzuheben“ (S. 7). Und dies mit dem Fokus darauf, die Rolle der (Groß-)Industrievertreter und ihre Verantwortung am Scheitern bzw. am Untergang der Weimarer Republik und dem sogenannten „deutschen Sonderweg“ zu hinterfragen und ihr Handeln historisch zu beurteilen und einzuordnen. Ungeachtet der seit Karl Mannheim inaugurierten, nicht unproblematischen Kategorisierung im Rahmen eines Generationenkonzepts dient in dieser Studie die Betrachtung von Vertretern unterschiedlicher Unternehmensgenerationen einer Analysestrategie, die auf der Basis eines „repräsentativen Querschnitts“ (S. 22) deutscher Wirtschaftsvertreter die Grundlage für eine weiterführende Debatte über Tradition, Innovation, individuelle oder kollektive Motive, Zwänge und Handlungsfreiräume der hier untersuchten Wirtschaftselite bildet.

Anhand von 26 kurzbiographischen Studien wird dabei nicht nur die Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik widergespiegelt, sondern darüber hinaus auch die (branchen-) spezifisch zu meisternde Unternehmenspolitik gegenüber den durch den Kriegsausgang bedingten Herausforderungen wie den Wegfall von Produktionsstätten, Rohstoff- und Absatzmärkten sowie die Umstrukturierung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft. Abgesehen von August Thyssen (Jörg Lesczenski), der als „Urgestein der Industrialisierung“ (S. 30) zum Vorstand eines Familienunternehmens und einflussreichen Wirtschaftslenker wurde, dem politisch engagierten freisinnigen Spielwarenhersteller Max Oscar Arnold (Esther Reinhart), dem jüdischen Großbankier Louis Hagen (Ulrich S. Soénius) oder Hugo Junkers (Detlef Siegfried) bildet die Generation der sogenannten „Wilhelminer“ der Unternehmerjahrgänge der 1860er und 1870er Jahre den eigentlichen Schwerpunkt der biographischen Studien. Mit ihnen ging letztlich auch die Wandlung des Unternehmertypus' vom bisherigen Unternehmer und gleichzeitigen Eigentümer der Produktionsanlage (z.B. Thyssen) zum Managerunternehmer (Duisberg, Brandis) als professionellem Leiter eines Unternehmens einher. Mit dem „Aufstei-

ger“ und „Selfmademan“ (S. 14) Franz Urbig (Martin L. Müller), mit Robert Bosch (Joachim Scholtyseck), Carl Duisberg (Werner Plumpe) und Paul Reusch (Benjamin Obermüller) tritt eine Gruppe von Unternehmern auf, deren erfolgreichste Phase im ausgehenden Wilhelminismus lag und die sowohl während als auch nach dem Ersten Weltkrieg weiter an der Spitze der deutschen Wirtschaft standen. Zu ihnen gehören auch Industrielle wie Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (Ralf Stremmel), Hugo Stinnes (Per Tiedtke), Carl Bosch (Kordula Kühlem), Paul Silverberg (Boris Gehlen) und Albert Vögler (Alfred Reckendrees); unternehmerische Talente, die mit Innovationskraft, zunehmender akademischer Ausbildung, der Nutzung und Verquickung von moderner Technik, Wissenschaft und Ökonomie ein neues Unternehmensprofil schufen und durch strukturelle Veränderungen, erweiterte Geschäftsbeziehungen und vertikale Verflechtungen expansiv und global zu wirtschaften wussten. Mit dem damit einhergehenden steigenden Selbstverständnis als Großunternehmer und Wirtschaftsbürger verband sich zugleich eine personelle Durchdringung bzw. Vernetzung von Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft und Politik, die bis in die Weimarer Republik nachwirkte. „Erfinderunternehmer“ (S. 63) wie Hugo Junkers (Detlef Siegfried), der Luftfahrtpionier Hugo Eckener (Roman Köster) und der Flugzeugindustrielle Claude Dornier (Lutz Budraß) stehen dabei gleichermaßen für (flug-)technischen Fortschritt und deren industrielle und Produktionsweise wie für die Problematik, deren Wirtschaftlichkeit und die unternehmerische Selbstständigkeit mit den Interessen von Politik und Staatsbürokratie in Einklang zu bringen.

Innovation sowohl in Bezug auf die Branche als auch auf die strukturelle Gestaltung des Unternehmens kennzeichnen die Biographien der im Kulturbereich wirkenden Bruno und Paul Cassirer (Ulrike Grammbitter) wie auch die des im Versicherungswesen tätigen Robert Gerling (Boris Barth). Erfolg und Scheitern der jeweiligen Unternehmenskategorie und ihrer Akteure unterlagen dabei nicht nur den tiefgreifenden Veränderungen der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, sondern vor allem auch der Fähigkeit zu Flexibilität und Pragmatismus, der den Erhalt oder gar die Erweiterung von Eigen- und Firmeninteressen förderte. Dies wiederum bedingte allerdings zugleich – wie auch in der Studie festgestellt – eine gewisse unpolitische Haltung der Unternehmer, die sich, – mit Ausnahme von Robert Bosch oder Carl Duisberg, die beide der Weimarer Republik mit „weitgehende[r] Akzeptanz“ (S. 13) gegenüberstanden – sowohl im Kaiserreich als auch in der Weimarer Republik in einem notgedrungenen Arrangement mit der Politik widerspiegelte. Eine allen gemeinsame Haltung zeigt sich in der Kritik am zunehmenden staatlichen Eindringen in wirtschaftliche und finanzpolitische Belange wie etwa im Rahmen der Sozialisierungspläne und der Finanzreform zu Beginn der Weimarer Republik. In diesem Zusammenhang findet man dann in dieser Gruppe wiederum auch ein sich abzeichnendes aktives politisches Engagement ökonomischer Fachleute, wie dies etwa bei Franz Urbig, Paul Silverberg und Albert Vögler festzustellen ist.

Von besonderem Interesse wäre dabei jedoch auch gewesen, Unternehmer und Industrielle wie Max Warburg, Felix Deutsch oder insbesondere Wilhelm Cuno oder Walther Rathenau in die Untersuchung mit einzubeziehen, die mit ihrem politischen Engagement eine eigene Kategorie der Wirtschaftselite bilden und damit auch eine erweiterte Perspektive hätten schaffen können.

Die Neigung zu politischem Opportunismus, um über alle Systemwechsel hinweg zu einem modus vivendi mit der politischen Führung im Interesse des eigenen Unternehmens zu gelangen, kennzeichnet dann gerade auch die nachfolgende Generation der in den 1880er Jahren Geborenen wie Magda Goebbels ersten Ehemann Günther Quandt (Judith Michel) oder Friedrich Flick (Tim Schanetzky) und Rudolf Blohm (Andreas Meyhoff). Sie wiederum arrangierten sich, primär geprägt durch die zum Teil für sie profitable Kriegswirtschaft, weit- aus mehr mit der Tatsache staatlichen Eingriffs in unternehmerische, wirtschaftliche und finanzpolitische Belange. Sie lösten die Generation des „ehrbaren“, auf Handlungsautonomie bezogenen Unternehmers ab und erwiesen sich vielmehr als ‚man for all occasions‘.

Generell – so die Quintessenz dieses Bandes – trat das Unternehmertum der Weimarer Republik in keiner Weise in besonderem Maße als „Steigbügelhalter des Faschismus“ hervor (S. 11). Vielmehr erwies es sich danach als unideologisch im politischen Sinne, als eine heterogene Gesellschaftsgruppe, der man, so zumindest eine Lesart, eine gewisse Naivität in Bezug auf die politische Entwicklung nach 1933 nicht absprechen kann. Nur wenige der genannten Unternehmer konnten sich zu einem uneingeschränkten Bekenntnis zur Weimarer Republik durchringen. Vielmehr verhielten sie sich opportunistisch, bewiesen Akzeptanz gegenüber sogenannten „gemäßigten Kräften“ des neuen Systems zur Verfolgung von Eigeninteressen und zeigten sich scheinbar unkritisch und pragmatisch handelnd zur Mitwirkung in der NS-Wirtschaft bereit (S. 12). Der Grundtenor der Studie liegt daher auf der von Gerald Feldman bereits formulierten These, wonach „die Wirtschaft als ganze, als mächtige und einflussreiche Kraft innerhalb der deutschen Gesellschaft, sich im geringsten um die politische Rettung der Demokratie bemüht hat“ (S. 11)<sup>1</sup>

Dies so zu betrachten, ist sicherlich *ein* Ergebnis der hier vorgestellten Biographien, doch hinterlässt diese gewonnene Erkenntnis angesichts der Tatsache, dass gerade viele der hier porträtierten Unternehmer, wie Carl Bosch, Albert Vögler, Wilhelm Zangen, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach oder Friedrich Flick, zu den wichtigsten Industriemagnaten des „Dritten Reiches“ gehörten, einen durchaus zwiespältigen, hinterfragenswerten Eindruck und wirkt angesichts der Dimension der Kooperation zwischen Wirtschaft und NS-Staat doch etwas eindimensional.

Einerseits bietet die Vielzahl der hier porträtierten, unterschiedlichen Generationen angehörenden Unternehmer einen guten, – vor allem dank ihrer weiten Branchenstreuung, der Betrachtung unterschiedlicher Unternehmenstypen, -persönlichkeiten und -strukturen – auch wirklich „allgemeinen Überblick über das Unternehmerspektrum der Weimarer Republik“ (Klappentext). Die Beiträge gehen andererseits kaum über eine deskriptive Betrachtung hinaus und blenden die nachfolgende unternehmerische Entwicklung vor dem Hintergrund der Weimarer Zeit weitgehend aus, weshalb man die postulierte „Eigenständigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung der Weimarer Zeit und ihres Unternehmertums“ aus einer erweiterten Perspektive durchaus auch hinterfragen und die Bedeutung und vor allem die effektive Verantwortung deutscher Unternehmer in der Weimarer Republik auch durchaus kritischer betrachten kann.

Berlin

Christiane Scheidemann

ARCHIV  
DES  
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net

---

<sup>1</sup> Das Zitat geht zurück auf Gerald Feldman: Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit. Unternehmer auf dem Weg in die Katastrophe. In: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 43 (1998), S. 3-18, hier S. 17.